

Ein diskriminierungskritischer Blick auf Armut und klassistische Machtverhältnisse erfährt in Kitas und Schulen sowie gesamtgesellschaftlich bisher zu wenig Aufmerksamkeit. Dieser Blick ist jedoch wichtig, um soziale Ausgrenzung nicht zu reproduzieren. Welche Auswirkungen haben klassistische Machtverhältnisse auf die Identitätsentwicklung sowie die Bildungsprozesse von Heranwachsenden? Wie sind Klassismus und andere Diskriminierungsformen dabei miteinander verstrickt? Welche Barrieren müssen abgebaut werden? Wie können pädagogische Fach- und Lehrkräfte den Auswirkungen von Klassismus und Armut begegnen und Heranwachsenden in ihren Identitäten und ihrer Entwicklung stärken?

In diesem Workshop wollen wir zur Aufklärung und Sensibilisierung beitragen sowie Handlungsspielräume erweitern!

6. „Ohne Familien geht es nicht!“

Die Zusammenarbeit mit Familien vorurteilsbewusst gestalten

Familien unterscheiden sich und jede Familie ist für ihre Kinder die vertraute erste Bezugsgruppe, in die es hineingeboren wird, in deren Mitte es aufwächst und deren Gewohnheiten und Vorstellungen das ausmachen, was den Kindern selbstverständlich und normal erscheint.

Erleben Kinder/ Schüler*innen in den Bildungseinrichtungen Respekt gegenüber ihrer Familienkulturen, so fällt es ihnen leichter, sich wohl zu fühlen, es ermöglicht ihnen Zugehörigkeit und Beteiligung und stärkt ihre Lust am Lernen. Eine gute Zusammenarbeit zwischen Bildungseinrichtungen und Familien ist ein wichtiger Faktor für gelingende Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen.

In diesem Workshop wollen wir uns folgenden Fragen widmen und weitere Ideen für die eigene Zusammenarbeit mit Familien sammeln:

Was hilft den Eltern und/oder anderen wichtigen Bezugspersonen, sich aktiv einzubringen? Wie kann eine Zusammenarbeit aussehen, wenn sich die Familienkulturen deutlich von der institutionellen Kultur unterscheiden? Wie können Elternabende inklusiv gestaltet werden?



© Fachstelle Kinderwelten / ISTA



Donnerstag, den 23.11.2023, 09:00 bis 16:00 Uhr

Im Friedrich-Naumann-Saal, Haus an der Marktkirche,
Schlossplatz 4, 65183 Wiesbaden

Anmeldung

Über das Kontaktformular unter
www.demokratie-leben-in-wiesbaden.de
oder telefonisch unter 0611 319175

per Mail an Kathrin.Arroyo@wiesbaden.de

Bitte geben Sie bei der Anmeldung drei Präferenzen für die Wahl eines Workshops an.

EINLADUNG ZUR

9. DEMOKRATIEKONFERENZ

**Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung
im Kita- und Grundschulalltag**

Für alle Fachkräfte, die mit Kindern und
Familien zusammenarbeiten

Am Donnerstag, 23.11.2023

09:00 bis 16:00 Uhr

Veranstalter: IKF e.V.

In Kooperation mit dem Begleitausschuss und der Fach- und
Koordinierungsstelle der Partnerschaft für Demokratie in Wiesbaden.



Illustration Titel: Regiestelle „Demokratie leben!“ – Andreas Schickert, Layout & Satz: designrichter.de

9. Demokratiekonferenz

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung im Kita- und Grundschulalltag

In Kooperation mit der Fachstelle Kinderwelten in Berlin widmen wir die Demokratiekonferenz dieses Jahr dem Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung (VBuE) als inklusives Praxiskonzept. In ihrer Keynote stellt Petra Wagner den Ansatz vor mit Praxisbeispielen, anschließend finden 6 Workshops zu den verschiedenen Schwerpunkten der vorurteilsbewussten Arbeit statt.

Grußworte: 09:00 Uhr

Impulsvortrag

„Es ist normal, dass wir verschieden sind!“

mit anschließender Diskussion, Petra Wagner: Erziehungswissenschaftlerin und Leiterin der Fachstelle Kinderwelten im ISTA in Berlin

Referent*in: Mitarbeiter*innen der Fachstelle Kinderwelten

Zielgruppe: Päd. Fach- & Lehrkräfte aus Kita und Grundschule

Workshopphase I 11:15 – 13:00 Uhr

Mittagspause 13:00 – 14:00 Uhr

Workshopphase II 14:00 – 15:30 Uhr

**Rückmeldungen
im Plenum 15:30 – 16:00 Uhr**

1. „Was tun, wenn Kinder Ausgrenzung erleben?“ Eingreifen bei Ausgrenzung und Diskriminierung

Wir beschäftigen uns in diesem Workshop mit Ausgrenzungserfahrungen von Kindern, die mit Diskriminierung und Privilegien in Zusammenhang stehen, die Bezug nehmen auf tatsächliche oder zugeschriebene Identitätsmerkmale eines Kindes sowie mit Klischees und Vorurteilen, die in der Gesellschaft verbreitet sind.

Wenn Erwachsene über abwertende oder diskriminierende Äußerungen und Handlungen von Kindern in der Kita/Grundschule erschrecken, reagieren sie häufig unproduktiv: Sie wollen sie nicht wahrhaben oder sie empören sich heftig. Beides ist problematisch. Werden solche Äußerungen ignoriert, so ziehen Kinder daraus den Schluss, diese seien nicht zu beanstanden, also „normal“ und „richtig“. Sind Erwachsene aufgeregt, so sind sie kaum in der Lage, Kindern ihre Position auf sachliche Weise deutlich zu machen. Kinder lernen dann nicht viel in der Sache, wohl aber, dass sie etwas „Schlimmes“

gesagt haben und sind beschämt. Kompetentes Intervenieren verdeutlicht, dass niemand wegen eines Aspekts seiner Identität schlecht behandelt werden darf und in der Zusicherung, dass dies für alle gilt.

In diesem Workshop werden konstruktive Wege des Eingreifens bei diskriminierungsbezogener Ausgrenzung für die pädagogische Praxis beleuchtet und Fallstricke thematisiert.

2. „Worte tun im Herzen weh!“

Vorurteilsbewusste Interaktion mit Kindern

Eine inklusive und vorurteilsbewusste Praxis in Bildungseinrichtungen fordert dazu auf, immer wieder den eigenen und den öffentlichen Sprachgebrauch kritisch zu hinterfragen: Wie finden wir zu einer respektvollen Sprache, die uns Unterschiede benennen hilft, ohne Abwertungen und Zuschreibungen zu erzeugen? Welche Bezeichnungen sind besser geeignet als andere und warum? Welche Wirkung haben abwertende und diskriminierende öffentliche Diskurse auf Kinder/Schüler*innen, wie bekommen sie diese überhaupt mit? Wie können wir Diskriminierung auf den Punkt bringen, ohne die diskriminierte Gruppe erneut zu stigmatisieren? Immer wieder mündet unsere Bemühung um eine respektvolle Sprache in Verunsicherungen und konfrontiert mit der gereizten Frage: „Was darf man denn überhaupt noch sagen?“

In diesem Workshop wollen wir reflektieren, in welcher Weise Erwachsene mit Kindern/Schüler*innen sprechen und wie diese untereinander kommunizieren. Wir wollen gemeinsam darauf schauen, wie wir eine inklusive Sprache entwickeln können – eine Sprache, die nicht verletzt und ausgrenzt, sondern wertschätzt und bestärkt.

3. „Vorurteilsbewusste Gestaltung der Lernumgebung“

Die Gestaltung der Lernumgebung in Bildungseinrichtungen ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit und bietet ein großes Potenzial – sie kann Kindern Zugehörigkeit und Identitätsstärkung sowie Erfahrungen mit Vielfalt ermöglichen, aber auch (unbewusst) Botschaften enthalten, die Kinder und ihre Familien(kulturen) abwerten und ausgrenzen.

Wie kann die Lernumgebung der Kita/Grundschule gestaltet werden, um alle Kinder und Familien in ihrer Vielfalt und Einzigartigkeit willkommen zu heißen? Welche Perspektiven brauchen wir, um Dominanzen und Einseitigkeiten auf die Spur zu kommen? Und auch: Welche Bücher eignen sich, um mit Kindern über ihre Lebenswelt ins Gespräch zu kommen? Diesen und anderen Fragen wollen wir in diesem Workshop nachgehen.

In diesem Workshop wollen wir Kriterien für die Auswahl von vorurteilsbewussten Medien vorstellen und gemeinsam Ideen für die Gestaltung der eigenen vorurteilsbewussten Lernumgebung sammeln.



4. „Dafür bist du noch zu klein!“

Adultismus von Erwachsenen

Häufig fühlen sich Erwachsene aufgrund ihres Alters Kindern gegenüber überlegen. Das verleitet sie dazu, vieles über die Köpfe der Kinder hinweg zu bestimmen, ohne sich mit ihnen abzustimmen. Diese Haltung wird auch als Adultismus bezeichnet: die Macht und Herrschaft der Erwachsenen gegenüber Kindern. Wir alle haben Erfahrung mit Adultismus in unserer Kindheit gemacht. Wie andere Diskriminierungsformen auch, begegnet uns Adultismus auf vielen verschiedenen Ebenen: zum Beispiel in Redewendungen oder in Gesetzestexten. Besonders zeigt sich Adultismus aber in der Interaktion mit Kindern: Erwachsene legen den Tagesablauf der Kinder fest, entscheiden, was es zum Mittagessen gibt, „wissen“, wann ein Kind müde ist oder streicheln ihm spontan über die Haare. Oft geschieht dies ohne Rücksprache mit dem Kind, obwohl es einfach wäre, ihm eine Mitgestaltung zu ermöglichen.

Im Workshop wollen wir Adultismus erkennen lernen, uns mit gängigen Vorurteilen gegenüber Kindern auseinandersetzen und das traditionelle Bild vom Kind hinterfragen. Wir werden unsere persönlichen Erfahrungen, die mit gesellschaftlichen Wert- und Normvorstellungen verwoben sind, erkunden, und überlegen, welche Veränderungen es braucht, um neue – weniger adultistische – Handlungsalternativen zu entwickeln.

5. „Armut ist Diskriminierung!“

Klassistische Barrieren in Kitas und Schulen erkennen und abbauen

Die unterschiedlichen sozio-ökonomischen Verhältnisse, in denen Kinder aufwachsen, wirken auch in Kitas und Schulen hinein. Wer hat das angesagte neue Smartphone? Wessen Familie verreist nie?

Für viele Familien ist Armut keine Episode in ihrem Leben, sondern ein anhaltender Normal- und Dauerzustand.

Armut ist das Ergebnis der Vorenthaltung von Ressourcen und Rechten, die bestimmte Gruppen von Menschen besonders trifft. Klassismus ist die diskriminierende Ideologie, die glauben lässt, dass sie dies „selbst verschuldet“ hätten. Ungleiche Verteilung und Ungleichbehandlung werden damit gerechtfertigt. Und Menschen, die über ein geringes Einkommen verfügen, auf Transferleistungen angewiesen sind oder einen niedrigen Bildungsabschluss haben, erleben zusätzlich Stigmatisierung, Ausgrenzung und Diskriminierung. Klassistische Überzeugungen werden von den Einzelnen verinnerlicht, gelten als „normal“ und „selbstverständlich“ und sind deshalb besonders wirkmächtig.